

# „Nehmen Sie doch Platz!“

**Maribor 21. 7.- 26. 7. 2013**

**Bernhard Buchner, München**  
**Wolrad Claudy, Groß-Umstadt**  
**Dr. Volker Heinrich, Marburg**  
**Eicke Lenz, München**  
**Rolf Königshof, Frankfurt**  
**Dr. Frank Meik, München**  
**Dr. Gerhard Schmidt, Köln**

**Samstag, 20.7.**

Kleiderordnung: keine

Für einige Teilnehmer beginnt die Anreise. Sternförmig aus dem Westen und der Mitte der Republik nähern sich Gerhard, Volker und Rolf dem vorläufigen Zielort Baldham bei München. Das Gewicht von Gerhards Angelausrüstung, die für einen anschließenden Urlaub in Tschechien benötigt wird, drückt den Golf so in die Stoßdämpfer, dass ein Bodenblech Kontakt mit der Fahrbahn aufnimmt. Der ADAC wird verständigt und löst das Problem auf unkonventionelle Weise: Das Bodenblech wird ganz abgeschraubt. Volker, der in Marburg auf seine Mitfahrgelegenheit wartet, wird auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet.

Mit einiger Verspätung erreichen die beiden am Abend Baldham, wo sich bereits alle Reisetilnehmer außer Wolrad und Bernhard eingefunden haben. Zusammen mit den Veteranen der Polenreise, Iwan und Markus, blicken wir aufs vergangene Jahr zurück.

Höhepunkt der Zusammenkunft die Zusammenstellung der Ausrüstung mit Hosen, Trikots, Poloshirts, Regenjacken und Kappen in verschiedenen Größen - alles in hervorragender Qualität, alles farblich aufeinander abgestimmt.

Die anwesenden Reisetilnehmer wählen die zu ihnen passenden Größen aus. Eine einsam zurückbleibende Hose auf dem Klavier kann trotz mehrfacher Nachfragen des Herrenausstatters nicht zugeordnet werden.

Bevor man sich zur Ruhe begibt räumt Gerhard noch das gesamte Angler-Equipment in Franks Keller und verstaut noch sorgfältig seine Ausrüstung im bodenblechfreien Tschechien-Golf...

## **Sonntag, 21.7.**

Kleiderordnung: leger

Gegen Mittag treffen sich alle Reisenden am Ostbahnhof München. Der Mannschaftsbus, ein silberner Opel Vivaro, wird noch schnell optisch verschönert: ein großer Aufkleber „Universität Marburg Traditionself“ ziert nun die Motorhaube (zu einem späteren Zeitpunkt werden weitere Applikationen hinzugefügt). Dass es eigentlich „Traditionssieben“ oder „Best-of-Traditionself“ heißen müsste, stört nur Puristen.

Die Fahrt gestaltet sich mühselig; zu viele Fans begleiten unser Team gen Süden, sodass wir Maribor erst am frühen Abend erreichen. Eine Rauchsäule über den Häusern lässt Schlimmstes befürchten, es handelt sich jedoch, wird uns später versichert, nur um einen Brand auf einer Deponie außerhalb der Stadt. Also waren Bernhards Befürchtungen, unser Hotel brenne oder das Kernkraftwerk in der Nähe können Schaden genommen haben, völlig unbegründet.

In der Mannschaftsunterkunft ist alles zum Besten bestellt. Wir erinnern uns an frühere Quartiere und wissen die gekühlten Räume und das gediegene Ambiente zu schätzen. Zudem liegt das Hotel ideal – direkt an der Drau in der Nähe der Altstadt; also mitten im Zentrum, so dass sehr vieles fußläufig erreichbar ist. Über die Drau führen vier Brücken, eine scheint extra für das Hotel errichtet worden zu sein, denn sie führt direkt darauf zu und ganz knapp vorbei.

In der Lobby treffen wir Stanka und Darko, unsere nimmermüden Begleiter in den folgenden Tagen. Beide sind auf vielfältige Weise in der Städtepartnerschaft Marburg-Maribor engagiert, sprechen hervorragend Deutsch und sind wild entschlossen, uns alle nur denkbare Unterstützung zu gewähren. Gemeinsam machen wir einen Spaziergang durch die Altstadt überqueren auf Brücke Nr.2. die Drau und genießen anschließend in einem Restaurant am Ufer den milden Sommerabend.

## **Montag, 22.7.**

Kleiderordnung morgens:	lange, dunkle Hose; hellblaues Poloshirt mit Wappen
abends:	individuelle Trainingsausstattung – Trikots werden gestellt

Das Frühstück nehmen wir – wie an allen folgenden Tagen – im Freien auf der Terrasse der 5. Etage ein. Die Angestellten sind dahingehend instruiert, dass zwei benachbarte Tische ab 8:00 Uhr durch die Aufstellung der Traditionswimpel für das Team zu reservieren sind.

Am Vormittag steht der offizielle Teil des Besuchs auf dem Programm. Wir werden in

im Rektorat der Universität von der Vizekanzlerin, zuständig für Qualitätsmanagement, der Vice-Rektorin Frau Magister Pika Radmilovic und Fr. Dr. Lucka Lorber, einer Juniorprofessorin an der juristischen Fakultät empfangen, die uns interessante Informationen zur Geschichte der Uni und zum Bildungswesen in Slowenien allgemein vermitteln. Bei dem anschließenden Rundgang durch das Gebäude bewundern unsere Fachleute für Architektur die schön gelungene Renovierung, während die Fachleute für Humanästhetik den ebenfalls schön anzusehenden Studentinnen nachblicken.

Auch in der Uni-Bibliothek werden wir freundlich und kompetent herumgeführt. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter geleitet uns ins Allerheiligste: die Sammlung alter Bücher und Manuskripte. Ehrfürchtig blättern wir in einem historischen Sammelband der „Marburger Zeitung“ und erfahren viel über die habsburgische Geschichte Maribors. Als Geschenk erhalten wir einen sehr informativen Ausstellungskatalog über die deutsche Kulturgeschichte Maribors.

Im Anschluss führt uns Stanka zu einem Restaurant am Rande der „3 Teiche“, wo es hervorragenden Fisch zu essen gibt. Auf dem Rückweg verschaffen wir uns einen ersten Eindruck von der Stadt: eine beeindruckende Kathedrale, das prachtvolle Schloss, ein schön herausgeputztes Rathaus, nett gestaltete Plätze. Maribor war 2012 europäische Kulturhauptstadt; dies war zum Anlass genommen worden, das Bild der Stadt mit einigem Geld und viel Kreativität aufzuhübschen. Entgegen Darkos Beschwerde, dass alles Geld nur in die Hauptstadt Ljubljana fließe, macht Maribor durchaus einen liebenswerten Eindruck auf uns. Und es hat auch was zu bieten: die älteste Weinrebe der Welt trägt seit über 400 Jahren Früchte; ein über hundertjähriger Olympionike und ein tapferer General im Ersten Weltkrieg dienen der Bevölkerung als Identifikationsfiguren.

Die Gegenwart hingegen ist nicht immer so glorios – seine Geltung als Industriezentrum hat Maribor verloren, die Bevölkerung leidet unter fast 20% Arbeitslosigkeit, die Jugend wandert ab oder ringt um eine Perspektive. Immerhin, so haben uns die Vertreter der Uni erklärt, würden große Bildungsanstrengungen unternommen. Alle Jugendlichen lernen schon in der Grundschule Englisch und später auch Deutsch; Stanka, selbst Lehrerin, ergänzt, dass viele Bildungs- und Freizeitangebote für Jugendliche kostenlos sind – sie selbst betreut mit ihrem Mann in den Ferien Gruppen von Kindern auf Ausflügen und bei Workshops.

Für den Abend – es ist heiß, die Luft steht im Tal – haben wir eine letzte Trainingseinheit vereinbart. Leider funktioniert der Wärmeaustausch zwischen der Eishalle, in der ein Eishockeyteam trainiert, und der Außenanlage nur bedingt, und auch ein großer Schneehügel auf dem Parkplatz verschafft nicht wirklich Kühlung. So ist es nicht verwunderlich, dass wir beim intensiven 3 gegen 3 (Eicke muss früh mit Ischiasbeschwerden aussteigen) schon bald japsen. Trotzdem gewinnen wir wertvolle Erkenntnisse: Gerhards Pike ist nach wie vor Weltklasse, seine Treffsicherheit aus der Distanz beeindruckend. Volker verteidigt sein Einmeterfünfzig-Tor mit stoischer Ruhe; Frank kann nicht einmal durch einen Sturz,



unseres morgen bevorstehenden Freundschaftsspiels empfehlen. Die beiden sind interessiert, müssen aber aufgrund anderer Verpflichtungen bedauernd ablehnen. Nach einem wie immer ausgiebigen Mahl an der Bergstation und einer kurzen Platzbesichtigung beim NK Radvanje (Frank hinterlässt detaillierte Anweisungen zur Wässerung des Spielfeldes) treten wir den Rückweg an, um uns auf die nun bevorstehende Weinprobe in Stankas Schule vorzubereiten. Etwas außerhalb Maribors gelegen, stellt diese eine Art landwirtschaftliche Berufsfachschule dar. Als wir dort ankommen, werden wir in ein kühles Gewölbe geleitet, in dem uns ein jovialer Mittsiebziger, Herr Pucko, begrüßt, der eine gewisse Ähnlichkeit mit Prof. Honigtau Bunsenbrenner nicht ganz verleugnen kann. „Nehmen Sie doch Platz!“, ruft er uns in gutem Deutsch zu. Wir blicken uns diskret um. Von Sitzgelegenheiten keine Spur, stattdessen vor uns ein langer Tisch, beladen mit Fleisch, Gurken, Eiern, Salat, Brot. Der Professor erklärt uns die Spielregeln: Wir müssen zunächst so viel essen wie möglich, dann wird er uns die fünf zur Probe bereitgestellten Weine mit allen wissenschaftlich relevanten Daten vorstellen. Wenn eine Flasche leergetrunken ist, kann die nächste erst dann geöffnet werden, wenn die Gäste zuvor ein Lied zum Besten gegeben haben. Wir blicken uns zweifelnd an. Haben wir fünf Lieder drauf? Und wer stimmt an? „Gaudeamus Igitur“ und „Verliertnix holt den Welpokal“ werden als erste Starter nominiert, für den Rest der Sitzung vertrauen wir auf die Inspiration des Weines.

Tatsächlich ist die Veranstaltung ein voller Erfolg. Die Weine, von trocken bis lieblich, überzeugen uns allesamt, auch die Erläuterungen des seit 37 aktiven Weinprofessors, der uns zu jedem Wein dezidierte Angaben macht zu: Jahrgang, Rebsorte, Alkoholgehalt, Säure, Klassifikation etc. sind klar und verständlich. Es gibt eigentlich nur gute Weine. Man muss sie trinken und genießen, ich habe dies mein Leben lang getan“, erläutert uns Prof. Bunsenbrenner. Das Essen, vorbereitet für zwei Fußballteams, verschwindet bis auf einen kleinen Rest, die gesanglichen Darbietungen verbessern sich signifikant, „Kein schöner Land“ ist ein musikalischer Höhepunkt und sogar zweite Stimmen wagen sich hervor. Der Professor ist mit dem Gesang sehr zufrieden. Nur mit der Essenaufnahme nicht. Immer noch gibt es einen kleinen Fleischberg. „Greifen Sie zu, essen Sie!“ Er fordert uns unermüdlich auf, mehr für unsere Gesundheit zu tun. „Das Wichtigste ist essen und trinken, essen Sie!“

Nach dieser großartigen Stärkung unserer Lebenskräfte gibt es nur ein kleines Problem: Wie kommen wir wieder zurück ins Hotel? Stanka hatte sich schon vorab angeboten, den Bus zu chauffieren. Resolut setzt sie sich hinters Steuer, tritt die Kupplung durch und will zurücksetzen. Erst durch den stechenden Geruch heißer Bremsen wird ihr klar, dass die vermeintliche Kupplung das Bremspedal ist und das Fahrzeug ein Automatikgetriebe besitzt. Dankbar nimmt sie daraufhin Rolfs Vorschlag an, der sich noch fit genug fühlt, die Fahrt durchzuführen. Auf dem Heimweg machen wir noch in einem bosnischen Café Station, wo wir einen original türkischen Kaffee schlürfen.

Am Rande des Tagesprogramms gesteht Gerhard den konsternierten Teamkollegen seinen Fauxpas mit dem Trikot im Tschechien-Golf, der nach wie vor im fernen Alpenrosenweg geparkt ist. Er bietet an, über Nacht zurückzufahren und rechtzeitig vor Spielbeginn wieder einzutreffen. Zum Glück ist Eickes Trikot aufgrund seines Ischias gerade freigeworden, und auch eine passende Hose und eine weitere Regenjacke finden sich in Franks unergründlichem Koffer. Wahrscheinlich hat er ohnehin noch eine Ersatzgarnitur dabei wie er auch zum Training Auswärtstrikots verteilte und einen weinrot hellblauen Dress. Das Team wird also wie immer in einheitlicher Spielkleidung auflaufen. (Die Spielerpässe werden hoffentlich nicht kontrolliert...)

Beim Absacker in einem kleinen Schlösschen an der Drau, der Vinothek werden erste taktische Absprachen getroffen.

### **Mittwoch, 24.7.**

Kleiderordnung vormittags: leger

abends: beim Eintreffen **Slovenia**-T-Shirts, anschließend Spielkleidung; danach hellblaues Poloshirt mit Wappen und Uni-Regenjacke

Der Mittwoch steht ganz im Zeichen des abendlichen Freundschaftsspiels. Am Vormittag fahren wir nach Ptuj (Pettau), einer der ältesten Städte Sloweniens. Um die noch etwas verspannten Muskeln zu lockern, ersteigen wir den Schlossberg und werden mit einem schönen Blick über das mittelalterliche Zentrum der Stadt belohnt. Der Ort weist einige repräsentative Bauten auf, beeindruckt uns aber auch durch sein vielfältiges kulturelles Angebot.

Zum Mittagessen kehren wir in einem Restaurant ein, das sportlergerechte Speisen (Gnocchi, Nudelgerichte) anbietet. Selbst eingefleischte Biertrinker zügeln ihr Verlangen und wählen die alkoholfreie Variante.

Am Nachmittag folgt die heiße Phase der Spielvorbereitung. Rolf geht Souvenirs kaufen, Gerhard studiert die Aktienkurse, Bernhard kämpft, wie schon in den vergangenen Tagen, um eine stabile Internetverbindung, Eicke sichtet die ca. 1000 bisher geschossenen Fotos. Frank hat schon seit Sonntag versucht, eine Deutschlandfahne zu bekommen, vergebens. Nun drängt die Zeit. Mit Wolrads tatkräftiger Hilfe wird geschickt improvisiert: Die beiden suchen ein Geschäft für Schreibwaren und Bastelbedarf, das schwarze, rote und gelbe Pappbögen im Angebot hat, schneiden gleichlange Bahnen zurecht und verkleben diese mit ebenfalls im Fachhandel erhältlichem Tesaband und heften sie zusammen. Fertig ist die Fahne!

Um 17:15 ist Abfahrt. Im Mannschaftsbus herrscht angespannte Stille; nur gelegentlich wird die Konzentration gestört durch die penetrante Stimme des Navigationsgeräts, welches permanent zwischen Demo-Modus und tatsächlicher

Streckenführung wechselt.

Auf dem Vereinsgelände des NK Radvanje werden wir herzlich empfangen und ins Clubhaus geleitet. Ein verstohlener Blick auf das schon trainierende gegnerische Team enthüllt die Schwere der uns bevorstehenden Aufgabe: Um die zehn Mann tummeln sich auf dem Platz, viele von ihnen wirken verdächtig jugendlich, nur zwei scheinen älteren Kalibers zu sein, einer mit Killerplautze, der aber durch eine verstörende Treffsicherheit auffällt.

Wir versuchen mit psychologischen Mitteln dagegenzuhalten. Die wird in Sichthöhe neben der Fahne Sloweniens befestigt, flankiert von vier großen Traditionselfbannern. Dass uns durch diese notwendigen Umbauten ein wenig Zeit zum Warmmachen fehlt, muss in Kauf genommen werden. Denn die Platzherren drängen auf einen frühen Anfang, weil einige noch das CL-Qualifikationsspiel um 20 Uhr live erleben wollen.

Ein detaillierter Spielbericht ist an anderer Stelle veröffentlicht, daher hier nur die nackten Fakten. Das Traditionsteam muss sich mit 4:7 (Halbzeit 1:5) geschlagen geben, verlässt den Ort der Niederlage jedoch aufgrund der ungleichen Voraussetzungen mit erhobenem Haupt.

Nur wenige der gegnerischen Spieler bleiben noch zum anschließenden Essen, das aus einer riesigen Schale Cevapcici und Steaks besteht. Schon zur Halbzeit hatten sich einzelne abgesetzt, um das Champions-League-Qualifikationsspiel zwischen Maribor und dem maltesischen Meister Birkirkana FC nicht zu verpassen. Das Spiel wird nicht im Fernsehen übertragen, doch während des Essens überbringt jemand die frohe Kunde, dass Maribor durch ein 2:0 die nächste Qualifikationsrunde erreicht hat.

Gegen 21:00 wird uns signalisiert, dass das Vereinslokal nun schließen müsse. Nach langwierigen Verhandlungen mit Stanka und Darko bezüglich der morgigen Abfahrtszeit nach Bled (einige plädieren für 10:00 Uhr, andere für spätestens 9:00 Uhr – ein naheliegender Kompromiss bietet sich an) kehren wir ins Hotel zurück und beschließen, den Abend in der nun schon vertrauten Kneipe an der Drau ausklingen zu lassen. Natürlich kreisen alle Gespräche noch um die Niederlage. Im Laufe der Nacht gelingt es uns jedoch, die unerfreulichen Einzelheiten des Spiels zu verdrängen und uns auf die wesentlichen Aspekte zu konzentrieren: Es hat sich keiner verletzt, es wurde nicht gefoult, und sobald die eingeflogenen Stars des Gegners das Spielfeld verlassen hatten und dieser auch nicht mehr regelmäßig wechseln konnte, bekamen wir Zugriff auf das Spiel und gestalteten die zweite Halbzeit überlegen. Und die älteren Herren und auch der mit der Killerplautze dürfen uns gerne zum Rückspiel in Marburg besuchen...

## **Donnerstag, 25.7.**

Kleiderordnung: leger; Badebekleidung ist mitzunehmen

Wir begeben uns pünktlich um 10:00 Uhr auf die 180 km lange Fahrt nach Bled. Volker mit seinem guten Orientierungssinn sowie Stanka und Darko als Backup chauffieren uns sicher zu einem ersten Zwischenstopp, dem Restaurant Trojane, wo uns die größten Kreppel unseres Lebens vorgesetzt werden. Es erfordert erhebliche Anstrengungen, um zum Kern der Kreppel, der Marmeladefüllung, vorzustößen, und unsere Gesichter sind gezeichnet von der Auseinandersetzung mit dem feinen Puderzucker.

In Bled angekommen, fahren wir zunächst zur hoch über der Stadt, direkt am See gelegenen Burg. Der Aufweg ist steil. Die Älteren haben z.T. noch massive Probleme mit dem Rücken und den Gelenken, kein Wunder nach dem anstrengenden Kick und der langen Busfahrt. So sind gelegentlichen Stretching-Übungen angesagt. Oben bietet sich uns ein Postkartenmotiv – blauer Himmel, die Julischen Alpen im Hintergrund, der See mit der Marienkirche unter uns. Auf dem Burggelände gibt es viele dieser schönen Winkel. In einem der Gebäude wird eine Druckerpresse betrieben. Wir lassen es uns nicht nehmen, eine Erinnerungsurkunde an unsere Fahrt nach Slowenien herzustellen.

Im Tal zieht es uns sofort an den See. Und obwohl Stanka vehement dafür plädiert, zuerst mit dem Boot auf die Insel zu fahren, setzt sich der Teamcaptain durch: Zuerst wird gebadet! An einem freien Badestrand springen (gleiten, waten) wir in das wunderbar kühle, kristallklare Wasser und genießen eine halbe Stunde aktive Erholung auf dem See. Das Schwimmen wirkt wie ein Jungbrunnen; selbst Rückenschmerzen und ein leichtes Ziehen im Oberschenkel – Spätfolgen der gestrigen Anstrengungen - sind wie weggeblasen.

Nach dem Mittagessen lassen wir uns zur Marieninsel rudern. Demonstrativ erklimmt Frank die hundert Stufen zur Kirche im Laufschrift, um seine Fitness nach dem Bad zu demonstrieren. Die Kirche weist eine Besonderheit auf: Wer die frei hängende Glocke dreimal läutet, hat einen Wunsch frei. Keiner von uns geht allerdings auf dieses Angebot ein – wir sind so zufrieden, wie es ist.

Den eigentlichen Kurort Bled, recht aufdringlich auf Tourismus ausgerichtet, lassen wir unbeachtet. Nach einem sehr späten aber reichlichen Mittagssmahl am See begeben wir uns auf die Rückfahrt. Ein kleines, verschlafenes Örtchen am Rand der Strecke ist unser nächstes Ziel. Stanka lotst uns, vorbei an einem Leierkastenspieler, dessen Instrument auch schon bessere, sprich stimmigere Tage erlebt hat, zu einer Marzipanbäckerei, in der alle Produktionsprozesse noch von Hand vorgenommen werden. Jeder wählt ein Exemplar für seine Liebsten zu Hause aus. Die meisten greifen zu einem Herz mit individuell gestaltetem Sinnspruch.

Die nächste Station auf unserer Rückreise ist die Hauptstadt Ljubljana (Laibach). Wir sind beeindruckt von der Weitläufigkeit und Eleganz des Stadtzentrums. Stanka und



Darko führen uns in die Innenstadt, wo ein kostenloses Seniorentaxi den Transfer unserer älteren Teilnehmer zur Partymeile übernimmt. Wir sind überaus beeindruckt: Die Gegend vibriert vor Energie, kleine Fußgängerbrücken überqueren, wie in Venedig, die Wasserarme, man hört alle möglichen Sprachen, es herrscht ein Gedränge wie am Samstagabend beim Stadtfest in München. Wir sichern uns zwei Tische am Rande der Straße, von wo aus auch unter humanästhetischen Gesichtspunkten ein guter Überblick gewährleistet ist.

Nachdem wir unsere Bestellung aufgegeben haben, drängelt plötzlich eine Horde Anzugträger, begleitet von Filmteams und Mikrophonarmen, durch die Gasse. Es handelt sich um die Entourage des französischen Präsidenten Hollande, der es sich in den Kopf gesetzt hat, ein Bad in der Menge zu nehmen und anschließend gemütlich ein Bier zu trinken. Keine zwanzig Meter von uns entfernt kommt der Tross zur Ruhe, die Bodyguards bauen sich um den Präsidenten und seine Tischnachbarn auf, alle anderen versuchen einen Blick auf die zweifellos weltpolitisch höchst bedeutsame Unterredung zu erhaschen.

Als die Bedienung mit unseren Getränken kommt, steht das Schicksal der Welt kurzfristig auf der Kippe – ein sensationslüsternder Passant rempelt das Tablett der Bedienung an, die alles wieder mit Franks Hilfe stabilisiert, bis der Passant auch noch zu den Flaschen greift. Zwei Gläser landen klirrend auf dem Pflaster und ein Glas findet den Weg auf Franks Hose. Die Bodyguards zucken zusammen – werden sie sich jetzt schützend auf Hollande stürzen, ihn mit ihren Körpern abschirmen, ihn dann hastig in die bereitstehende Limousine zerren und mit höchstem Tempo in Sicherheit bringen? Was wird dann aus dem abgebrochenen Gespräch über den Weltfrieden? Und wer bezahlt den Deckel? Der krisenhafte Moment geht vorüber, wir atmen durch und Frank reinigt grummelnd seine bierbesudelte Hose.

Es wird spät in Ljubljana, aber wir fühlen uns wohl in der Stadt, und Darko zeigt uns unermüdlich immer neue interessante Ecken. Erst gegen halb zwölf treffen wir wieder im nachtstarren Maribor ein. Unsere Vinothek am Fluss hat natürlich schon längst geschlossen, deshalb setzen wir uns noch ein Stündchen in der Lobby zusammen und sinnieren über Gott und die Welt und die Humanästhetik. Morgen steht uns eine lange Reise bevor, doch zuvor müssen wir noch ein Projekt beenden, das uns allen sehr am Herzen liegt...

## **Freitag, 26.7.**

Kleiderordnung: was halt noch sauber ist

Schon in den vergangenen Tagen hatten wir überlegt, wie wir Stanka und Darko unsere Dankbarkeit zeigen könnten. Wir hatten beschlossen, ein Mannschaftsfoto mit allen Unterschriften und einem netten Text in einen hübschen Rahmen zu fassen und ihnen dieses Andenken heute zu übergeben. Leider ergaben sich Schwierigkeiten mannigfacher Art: Das Foto musste erst bearbeitet werden, wozu

Eicke kein Programm zur Verfügung stand. Dabei konnte dann Bernhard helfen. Das Fotostudio reagierte aber nicht auf unsere Mails, sodass Eicke in aller Herrgottsfrühe Abzüge anfertigen ließ, die wir nun selbst auf einen Karton kleben. Den dazugehörigen Text hat Frank erstellt und das sehr hilfreiche Team von der Hotelrezeption motiviert, es auch auf DIN A3 Papier zu drucken. Mittlerweile meldet sich auch das Fotostudio, man könne um 12 Uhr liefern. Nach anderthalb Stunden Schreib- und Bastelarbeit, die wir gewohnt arbeitsteilig und effektiv bewerkstelligen, ist die Urkunde fertig und mit einem Traditionself-Aufkleber besiegelt. Als weiteres Geschenk spendiert Wolrad zwei edle Weine aus seinem eigenen Anbau, die er in einer schönen Holzkiste mitgebracht hat. Dass auch ein Wimpel den Besitzer wechseln wird, versteht sich von selbst.

So ausgestattet, verlassen wir unsere Herberge und fahren nochmal zu der Landwirtschaftsschule, wo wir uns mit Stanka und Darko treffen wollen. Der nette Professor vom Dienstag ist auch da und hilft uns beim Kauf der Weine – schön, dass er so anschaulich feststellen kann, dass uns seine Präsentation gut gefallen hat. Dann verabschieden wir uns von unseren beiden Freunden und Begleitern. Hoffentlich sieht man sich mal wieder!

Die Heimfahrt verläuft ohne Störungen. Nach sechs intensiv erlebten Tagen, nach vielen gemeinsamen Erfahrungen, interessanten Begegnungen, einer Menge Spaß und einigen sehr ernsthaften Gesprächen in einer durch und durch harmonischen Gruppe wird uns die Rückkehr in den Alltag nicht leichtfallen.

Rolf K.